

Manteuffel nach Marktheidenfeld. Er kam aber am 31. Juli wieder zurück und blieb bis 2. August mittags, um dann nach Würzburg überzusiedeln. In den letzten zwei Tagen fanden im mittleren großen Zimmer des unteren Stokkes des Pfarrhofes die Verhandlungen zwischen Generalleutnant Frh. von Manteuffel und den beauftragten Militärs des Prinzen Karl von Bayern um das Ersuchen einer achttägigen Waffenruhe statt. Manteuffel verlangte die Übergabe von Festung und Stadt. Da dieser nicht stattgegeben wurde, einigte man sich zuletzt auf die neutrale Haltung des Marienbergs und Besetzung der rechtsmainischen Stadt durch die Preußen.

Die Verhandlungen mit Württemberg und Hessen kamen auch zum Abschluß, aber nicht mit Hessen-Nassau. Während der Verhandlungen lagen 3000 Mann preußischer Truppen als Einquartierung im Dorfe.

An die denkwürdigen Verhandlungen erinnert eine gedruckte Gedenktafel im Pfarrhaus und ein Eintrag im Pfarrbuch von Eisingen.

Die Friedensverhandlungen ergaben die Abtretung zweier unterfränkischer Bezirke (Orb und Gersfeld) an Preußen.

Hinweise: Die beiden Generalstabswerke. – Bilder aus Frankens Vergangenheit von J. A. E.-Ullrich (Unterertal-Hammelburg). – Günther, Gefecht bei Aschaffenburg. – Käuffer, Geschichte des 9. Inf. Regiments. – Tageszeitungen von 1866. – Rud. Eichelsbacher, Unterfränk. Heimatbogen Heft 10, Rund um die Kiliansstadt. – Ortliche Forschungen.

Bilder: Kartenskizze, Mainfeldzug. Bilder aus der Würzburger Chronik, Bonitas Bauer. (2). Quellenangabe Hbg. S. 63, 65.

Erinnerungen: Österreicher Denkmal in Aschaffenburg. Grabdenkmäler u. Truppen-erinnerungsdenkmale u. Einzelgräber in den Fluren. Soldatengräber in den Friedhöfen. Gedenktafeln. Erinnerungsdenkmal an Ludwig III. in Helmstadt.

Kriegsereignisse im nordöstlichen Oberfranken

(1866)

von Fred Händel

Im Jahre 1866 verfolgte man auch in der Hofer Gegend aufmerksam die Nachrichten über die politische Lage, doch der „Anzeiger für Hof und Umgegend“ brachte die Meldungen oft eine ganze Woche später als die großen Blätter der Regierungshauptstädte. Zudem war oft recht widersprüchlich, was man über Rüstung, Kriegsgefahr und Friedenshoffnung aus Wien, München oder Berlin vernahm. Mitte Juni 1866 gab es keinen Zweifel mehr: *Es wird ein furchtbarer Krieg werden.* Für das nordöstliche Oberfranken erfüllte sich diese Prophezeiung glücklicherweise nicht. Es kam glimpflicher davon als Unterfranken und auch das entscheidende Gefecht bei *Seybothenreuth* spielte sich weit genug von dieser Gegend ab. Immerhin schien es zuweilen, als ob Hof im Kriegsverlauf eine bedeutsame Rolle spielen sollte. Schon Mitte Mai war auf österreichischer Seite erwogen worden, im Kriegsfall das bayerische Heer über Hof nach Erfurt vorstoßen zu lassen. Umgekehrt wurde im Juli dem neugebildeten II. preußischen Reserve-Armeekorps die Marschrouten Leipzig–Hof–Bayreuth–Nürnberg gegeben. Die Hofer Bürger bereiteten sich jedenfalls auf schlimme Zeiten vor, wenn sie auch noch bis weit in den Juni hinein nicht wußten, wie sie sich verhalten sollten. Noch am 10. Juni veran-

staltete der „Schleswig-Holstein-Hilfsverein“ im Hofer Schützenhaus eine Protestversammlung und verfaßte acht Resolutionen, in denen es u. a. hieß: *Es ist Pflicht der übrigen deutschen Staaten, den Krieg auf jede Weise zu verhindern und weder für Oesterreich noch für Preußen Partei zu ergreifen.*

Die Ereignisse der Zeit überholten diesen ehrlichen Wunsch und bald wurden die ersten obrigkeitlichen Maßnahmen fühlbar. Die Reservepflichtigen wurden einberufen, Bahn- und Telegrammverkehr wurden eingeschränkt und der Stadtmagistrat erließ Bestimmungen über die Verpflegung von Soldaten und Offizieren. Das Mittagessen eines Soldaten hatte demnach zu bestehen *aus einer nahrhaften Suppe, Gemüse, ein halb Pfund Fleisch oder in Ermangelung des Letzteren einer ergiebigen Mehlspeise, dann 1/2 Maß Bier*, wofür der Staat 15 Kreuzer vergütete. Die ersten bayerischen Truppen wurden ab 19. Juni in Hof einquartiert. Wie in anderen Städten bildeten die Frauen Hofes einen Hilfsverein für die Beschaffung von Wäsche, Verbandszeug und Charpie (eine Art Verbandwatte aus Leinenfäden). *Trete jedes bei, dessen Herz offen ist für den bevorstehenden Jammer.* Die männlichen Einwohner schlossen sich zusammen, um eine freiwillige Stadtwehr zu gründen, da man zu der Hofer Landwehr kein Vertrauen habe und von ihr nichts erwarten könne. Stadtkommissar Regierungsrat Weidemann hielt dagegen eine solche Stadtwehr für überflüssig, weil in Hof eine von bestem Geiste beseelte Landwehr vorhanden sei, auf die man sich unbedingt verlassen könne. Die Mitglieder des Sparvereins verlangten ungestüm ihre Einlagen zurück, daß sich der Vorstand, Pfarrer Großmann gezwungen sah, ab 29. Juni alle Kapitalien auszahlte. Auch ein Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Soldaten bildete sich.

Die Schlacht bei Königgrätz vom 3. Juli erschien erst am 7. Juli in den Zeitungsmeldungen, gerade als man in Hof erfuhr, daß nun zahlreiche preussische Abteilungen von Reichenbach her im Anmarsch auf die bayerische Grenze seien. Schon mehrmals hatte es blinden Alarm gegeben und jedesmal wurden auf den Ruf *Die Preußen kommen!* die in Hof liegenden spärlichen Truppenteile weiter ins Landesinnere zurückverlegt. Auch am 8. Juli verließ das bayerische Infanterie-Bataillon im Laufschrift die Stadt, was auf eine kampflöse Übergabe Hofes hindeutete. Doch vorerst was es nur eine preußische Ulanen-Patrouille, *sehr freundliche und höfliche Leute*, die bei Gattendorf einige bayerische Vorposten gefangennahm. Als am 23. Juli das in Sachsen gebildete II. preußische Reserve-Armee-korps unter dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg tatsächlich anrückte, befanden sich nur noch 2 bayerische Infanterie-Kompanien in Hof und je eine Kompanie in Schwarzenbach/Saale, Münchberg und Kulmbach. Wieder stiftete eine Falschmeldung Verwirrung an. Der zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossene 5-tägige Waffenstillstand vom 22.–26. Juli wurde vom bayerischen Kriegsministerium irrtümlich auch auf Bayern bezogen und Hauptmann Mägelen in Hof erhielt Befehl, den Preußen einen Parlamentär entgegenzuschicken. Aber rasch handelnd und keine Waffenruhe anerkennend, rückten die Preußen am Morgen des 23. Juli um 9 Uhr fast kampflös von drei Seiten in die Stadt Hof ein. Unmittelbar danach despatches noch der Hofer Stadtmagistrat an den Regierungspräsidenten in Bayreuth, er möge den König um sofortige Abberufung der bayerischen Truppen bitten. Deren Anwesenheit führe nur zu einem unnützen Blutvergießen und zu einem Kampfe, welcher den Feind zur Rache an der feindlichen Stadt Hof aufreize. 66 Bayern wurden in Hof ge-

Proclamation

an die Bewohner von Oberfranken.

Das Königlich Preussische 2. Reserve-Armee-corps unter Meinem Befehl hat Euer Land besetzt. Unser bewaffnetes Einschreiten gilt Eurer Regierung, nicht den Behörden und friedlichen Bewohnern, wenn diese des Krieges Lasten sich dadurch erleichtern, daß sie Meinen Befehlen sofort entsprechen, und die Mühen des Soldaten durch freundliche Aufnahme erleichtern.

Der Name Bayreuth hat bei Uns durch alte Erinnerungen den schönsten Klang bewahrt und Ihr werdet sehr bald die Mannszucht, gute Haltung und Humanität Meiner Truppen ebenso anerkennen und rühmen, wie dies in Sachsen der Fall gewesen ist.

Haupt-Quartier Hof, den 24. Juli 1866.

Der kommandirende General.

Friedrich Franz,

Großherzog von Mecklenburg.

fangengenommen, die übrigen konnten sich rechtzeitig nach Schwarzenbach und weiter nach Münchberg zurückziehen, wo Major Wirthmann seine 5 Kompanien geschickt postierte und eine preußische Attacke erfolgreich abwehren konnte.

Während sich der Kriegsschauplatz in die Bayreuther Gegend verlagerte und die Bayern am 29. Juli bei Seybothenreuth eine empfindliche Niederlage hinnehmen mußten, richtete sich die preußische Besatzung in Hof häuslich ein. Auch der Großherzog selbst kam bereits 2½ Stunden nach der Einnahme Hofs an und errichtete sein Hauptquartier im „Brandenburger Haus“. Er erließ am 24. Juli eine Proklamation an die Bewohner von Oberfranken, ferner eine detaillierte Verpflegungsordnung, in der sogar eine Flasche Wein für Offiziere und 6 Zigarren nicht fehlten. Die neuerliche Einquartierung, die bis 10. September währte, brachte für Hof wieder große Belastungen. Die Einrichtung von Hilfslazaretten und besonders die Beschaffung der Verpflegung machten immer wieder Sorgen. So mußte der Stadtmagistrat eigens 500 Zentner Reis in Leipzig kaufen lassen, die dann doch nicht benötigt wurden und kaum wieder anzubringen waren.

Abgesehen von einigen schweren Vorfällen in der Nacht zum 5. September gestaltete sich das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den preußischen Soldaten zufriedenstellend. Rückschauend schrieb man ein Jahr später: *Als man sah, mit welchen Leuten man es zu tun hatte, schwand wohl allenthalben rasch die vorhandene Abneigung und man begann die gefürchtete Einquartierung lieb zu gewinnen.* Nach der Abreise des Großherzogs am 28. Juli veröffentlichte Bürgermeister Münch folgende Bekanntmachung:

Der Höchstkommandirende des königl. Preußischen II. Reservearmee-korps, Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg, gaben mir bei Seinem Abgange von hier zu erkennen, daß Er große Achtung gewonnen habe vor dem guten Tacte und dem bereitwilligen Sinne, mit welchem Seine Truppen dahier aufgenommen, bequartiert und verpflegt, sowie die angesonnenen Leistungen bestanden worden seien, und trugen mir auf, dies meinen Mitbürgern zu eröffnen.

Die Friedensverhandlungen zwischen Bayern und Preußen begannen am 9. August. Die Stadt Hof richtete an König Ludwig die dringende Bitte, dabei auf den möglichen Anschluß Bayerns an Norddeutschland und unter allen Umständen auf die Erhaltung der Segnungen des Zollvereins für Bayern mit aller Entschiedenheit hinzuwirken. Bismarck hatte ursprünglich gefordert, die Bezirksämter Berneck, Hof, Kronach, Kulmbach, Münchberg, Naila, Rehau, Stadtsteinach und Lichtenfels an Preußen abzutreten, zu dem sie von 1792 bis 1806 bereits einmal gehörten. Doch der endgültige Friedensschluß am 22. August 1866 brachte dann für Oberfranken keine territorialen Veränderungen.

Dem rechtskundigen Bürgermeister der Stadt Hof, Hermann Münch, verlieh der König für seine Verdienste in den Tagen des Krieges das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone und erhob ihn damit in den erblichen Adelsstand.

Literatur und Quellen:

Anzeiger für Hof und Umgegend, Jg. 1866; Dietlein, Chronik der Stadt Hof, Bd. III (Hof 1942); Gollwitzer, Das Gefecht bei Seybothenreuth am 29. Juli 1866 mit Allem, was ihm vorausging und nachfolgte (Bayreuth 1932); Akten der Stadt Hof.